

Lohoch de Sperma Ceti.

Lecksaft aus Wallrath.

Man nimt zwei Quentchen Wallrath, reibet es zusammen mit Eigelb, bis es sich mit einer halben Unze frisch ausgezogenen Mandelöls, und einer Unze balsamischen Syrops, zur Konsistenz eines Lecksafts mischen läßt.

Lohoch, eclegma, linctus oder Lecksaft, ist von mittler Konsistenz zwischen einem Syrup und einer Laiverge. Man hat dergleichen hauptsächlich zu Brustmitteln bestimt. Es ist eine übelausgesonnene Arzneigestalt, und daher fast gänzlich verworfen. Das Londoner Apothekerbuch hat sie ganz und gar ausgemerzt, so wie auch das jetzige Edinburghische. Die öligten und schleimigten Substanzen sind unangenehm für den Gaumen, und für den Magen schädlich.

Lohoch Sanum.

Der heilsame Lecksaft.

Man nimt Isopblätter und Bergmünze, von jedem eine halbe Unze; ausgefernte rote und schwarze Brustbeeren, von jedem dreißig Stück; ausgefernte Rosinen, Feigen, und neue Datteln, von jedem zwei Unzen; Leinsamen und Siebenzeit, von jedem fünf Quentchen; Frauenhaar, eine Handvoll: Anis- und Fenchelsamen, dünn geschnittene Beilwurzel, gestoffenes Süßholz und Zimmet, von jedem eine halbe Unze. Alles zusammen läßt man kunsigemäs in vier Pfunden Wasser bis zur Hälfte einkochen; alsdann wird es mit der Zucht von zwei Pfund Gerstenzucker, und der Auflösung des Gummi Tragant, und arabischen Gummi, von jedem drei Quentchen, in der nämlichen Abkochung, zu einem Syrup eingekocht. Nachher schneidet und stößet man fünf Quentchen gereinigte Pinien klein; süße abgeschälte Mandeln, Süßholz und Kraftmehl, von jedem drei Quentchen; Beilwurzel, zwei Quentchen. Alsdann nimt man den Syrup vom Feuer, und rühret alles dieses geschwind mit einem hölzernen Stämpfel hinein, bis alles zusammen weiß wird.

Vierter Abschnitt.

Von Weinen, Tinkturen und Elixiren.

In der Behandlung und Bearbeitung dieses Theils kann für denjenigen nichts schweres vorkommen, der sich mit dem ersten Theile, was die Digestion, Auflösung und Verschiedenheit der Auflösungsmittel betrifft, bekannt gemacht hat. Und da meistens die ganze Materia Medica gar füglich,

in vieler Rücksicht, bloß auf diese Arzneigestalten zurückgebracht und eingeschränkt werden kann; so wird diese Abtheilung einen großen Antheil davon erschöpfen.

Die nach der Destillation nächste Art und Weise, wie man die Arzneikräfte aus Dingen ausziehen kann, geschieht durch Verfertigung der Tinkturen. Und diese Proceß sind bloß darinne von einander verschieden, daß der vorige nur die leichtern Theile, die als Dämpfe aufsteigen können, abzusondern vermag; und letzterer hingegen alle diejenigen Theile, die sich in einem Auflösungs mittel aufnehmen und halten lassen. Die Hauptregel ist: daß die Flüssigkeit, welcher man sich als eines Auflösungs mittels oder Behelfs bedient, mehr oder weniger geistreich sey, je nachdem die darzu bestimmten Ingredienzien von einer leichtern oder fixern Natur und Beschaffenheit sind; und daß die Zeitdauer des Digerirens, es geschehe nun in der Hitze oder in der Kälte, gleichfals darnach abgemessen werde.

Unter der Benennung von Tinkturen und Elixiren werden insgemein solche Dinge begriffen, die von einer flüchtigen Beschaffenheit und leichten Zusammenhänge sind, und ihre Kräfte durch geistreiche Flüssigkeiten am besten ausziehen lassen, und zu ihrer Zubereitung weiter nichts, als das Digeriren erfordern; und diese sind entweder einfach oder zusammengesetzt. Von der erstern Art sind: die Tinctura croci, castorei, myrrhae simplex, sulphuris, serpentariae, und rosarum rubrarum: für welche alle solche Flüssigkeiten vorgeschrieben sind, die man zu eines jeden besondern Gewebe und Eigenschaften am schicklichsten hält. Der Safran ist durch die Aqua theriacalis ausgezogen worden, in der Absicht, um ein Giftnurderstehendes Mittel zu haben; um aber ein Herzstärkendes Mittel zu erhalten, und zur bessern Erhaltung seiner Farbe, die durch jede Säure gar bald vergeht, steht es frei, ihn auch mit Canariensekt, oder Franzbrantwein, aufzugießen. Die Sibirgeisttinktur wird gleichfals durch einen Geist mit gleicher Leichtigkeit und Geschwindigkeit ausgezogen; weil sie beide von einem lockern Zusammenhänge sind, und durch solche Behelf gar bald getrennt werden. Die Myrrhe hingegen verlangt, ihrer Zähigkeit wegen, zugleich eine Mischung von Weinstein salz, in welcher sie eine Zeit lang stehen muß, ehe sie mit Weingeist aufgegossen wird; wodurch ihre flebrige Eigenschaft getrennt und aufgehoben wird, so, daß sie sich nachgehends besser und geschwinder mit dem Weingeiste vereinigen läßt. Hiermit kömte ziemlich überein, was wegen der radix serpentariae Virginianae vorgeschrieben ist, daß sie nämlich mit der tinctura Salis tartari ausgezogen werden soll; wenn aber diese Wurzel im Mörsel nur klein gestossen wird, so gibt sie alle

ihre Wärme dem Weingeiste her: und alsdann wird sie von manchen so gar noch vorgezogen; weil die tinctura salis tartari ihr einen ekelhaften und urinartigen Geruch mittheilet; und ein beinahe unerträgliches Brennen im Magen verursacht; welche Eigenschaft, an und für sich selbst, oftmals durch Säuren gemäßiget wird, als welches Verfahren diesem gerade entgegen ist. Die rothen Rosen werden blos mit heißem Wasser, das durch Vitriolöl säuerlich gemacht worden ist, ausgezogen; wodurch nicht nur die Absicht, ein zusammenziehendes Mittel zu erhalten, in allen übrigen Fällen sowohl, als hier, gar sehr befördert wird, sondern es trägt auch viel zur Erhaltung der schönsten rothen Farben bei. Die tinctura papaveris wird eine zusammengesetzte Tinktur blos durch die Zuthat etwas von Muskatnüssen, und kommt mit den Rosen darinne überein, daß ihre Farbe durch Säuren stark verbessert und erhöht wird; beide hingegen verändern sich in eine höchst unscheinbare grüne Farbe, sobald sie durch Weinsäure, oder irgend eine laugenartige Materie berührt werden; ein Unterschied der wohl angemerkt zu werden verdienet.

Bei allen zusammengesetzten Tinkturen, oder Elixiren, die mit Weingeist ausgezogen worden sind, und wo die Gabe blos in wenigen Tropfen besteht, hat man sorgfältig darauf Acht zu geben, daß man keine Ingredienzien mit darzu nimt, die mit den übrigen von keiner verhältnißmäßigen Wirksamkeit sind, wenn sie auch schon mit der Absicht übereinstimmen. Denn hier ist es nicht so, wie bei der Destillation, wo ein unnützes oder schwaches Ingredienz nicht schädlich werden kann; weil in der Tinktur eine jedwede dergleichen Sache das Auflösungsmittel mit etwas dergestalt sättigen hilft, daß es dadurch unfähig wird, wirksamere Dinge in sich zu nehmen, und folglich im Ganzen ein schwächeres Arzneimittel werden muß. So auch in dem Elixir vitrioli Mynsichti, obsehon die Münz allerdings mit der Absicht, als ein Magenmittel, übereinstimt, und die Salbei gleichfalls dafür anzunehmen ist; so werden doch in einem Arzneimittel, das in keiner größern Menge, als zu zwanzig bis dreißig Tropfen auf einmal gegeben werden darf, dergleichen Dinge sehr unschicklich zusammengehäufet; denn ausserdem daß sie verhindern, daß das Auflösungsmittel andere wirksamere Ingredienzien nicht in sich nehmen kann, indem sie es mit etwas aus sich selbst sättigen; so müssen sie auch, wenn man den Antheil berechnet, den sie an einer Gabe haben können, fast ganz und gar unmerklich werden. Denn hier kommt nicht mehr als eine halbe Hand voll von diesen Dingen auf eine Menge die etliche tausend Gaben ausmacht; da doch aus der gemeinen Erfahrung bekannt ist, daß sie mit unsern gewöhnlichen Nahrungsmit-

teln, in eben so großer Menge, als sie hier zur ganzen Zusammensetzung mit kommen, ohne alle Unbequemlichkeit, genommen werden können und oft genommen worden sind. Was der Zuckerkant bei dieser Zusammensetzung thun soll, ist gleichfalls nicht leicht zu errathen oder zu rechtfertigen; und das oleum vitrioli scheint in allzugroßer Menge verordnet zu seyn, so, daß seiner Schärfe wegen die Gabe nothwendigerweise zu klein seyn muß, daß die Gewürze nicht das gehörige Verhältniß darinne haben. Der größte Fehler aber wird bei diesem berühmten Arzneimittel bei dessen Verfertigung begangen, indem alles zusammen digeriret wird. Denn das Vitriolöl verbrennt und verhärtet gänzlich die Ingredienzien, so daß sie nicht allein um desto weniger ihre Kräfte von sich geben, sondern auch das Ganze durch eine schwärzliche garstige Farbe verunstaltet wird; welchen beiden Unbequemlichkeiten man abhelfen könnte, wenn man die Gewürze mit dem Weingeiste allein aufgösse, und nachdem dieser sein abgeseiht worden, das oleum vitrioli hinzuthäte, wodurch es alsdann blos eine dickere Konsistenz bekäme und etwas in seiner Farbe erhöht wird.

Das nämliche ist von dieser Säure zu bemerken in demjenigen Art von Elixir proprietatis, die damit verfertigt wird. Wird selbige zugleich mit dem Weingeiste auf die Ingredienzien gegossen; so werden diese dadurch unfähig gemacht, ihre Kräfte herzugeben, und man erhält keine so gute Farbe oder Konsistenz, als wenn sie nachher erst dazugegangeth wird.

Diese Anmerkungen führen uns natürlicherweise auf einen andern Umstand, der bei Ausziehung aller zusammengesetzter Tinkturen ganz nothwendigerweise in Betrachtung zu ziehen ist; und dieser bestehet darinne: daß, wenn die Ingredienzien von einem so verschiedenen Zusammenhange und Gewebe sind, daß einige davon sich weit eher durchs Auflösungsmitel aufschließen und ausziehen lassen, als andere, sie für sich einzeln besonders durch einen verhältnismäßigen Theil des Auflösungsmitels ausgezogen werden müssen; weil sonst jene, die äußerst schwer ihre Kräfte hergeben, wenig oder gar keinen Antheil an der Zusammensetzung haben. Als in dem gemeinen Elixir proprietatis, ob schon blos drei Ingredienzien in selbigem befindlich sind, so sind sie doch in Ansehung ihrer Fähigkeit zur Auflösung einander so ungleich, daß wenn sie zusammen hineingethan werden, das härteste davon, welches die Myrrhe ist, meistens verloren gehen muß; weil der Weingeist gar bald durch die übrigen beiden angeschwängert und folglich unfähiger wird, diese mit in sich aufzunehmen. Wenn sie daher alle in ihrem gehörigen Antheile Weingeist aufgegossen werden, so lassen sie sich alle leicht auflösen; und wenn sie nachher nebst der Säure zusammengethan wer-

den, so machen sie die schönste hochgefärbte Tinktur, fast von der Konsistenz eines Syrops. Nach dieser Regel richtet sich besonders auch das Elixir proprietatis Helmontii, wo die Aloe und der Safran, die von dem lockersten Zusammenhange sind, zusammen aufgelöst werden, die Myrrhe hingegen von diesen beiden für sich besonders; und endlich werden die verschiedenen Tinkturen zusammengemischt und vereinigt.

So auch in der zusammengesetzten Myrrhentinktur, wenn die Myrrhe zuerst aufgelöst wird, so läßt sich die Aloe nachher eben so leicht auflösen und annehmen; werden sie hingegen zusammen hineingethan, so wird der Weingeist so bald mit der Aloe beladen, daß die Myrrhe weit länger in der Auflösung zubringt. Und in allen den flüssigen Laudanums, oder Opiamitteln, läßt sich das Opium, wenn die Gewürze zuvor ausgezogen worden sind, hernach gar bald auflösen; wenn hingegen das Opium mit selbigen zugleich hineingethan wird; so geben sie ihre Kräfte nicht ohne großen Nachtheil von sich. Desgleichen auch mit dem Elixir salutis, wenn da die Samen, das Süßholz und die Rosinen alsdenn erst hinzugehan werden, nachdem die härtern Ingredienzien schon eine Zeit lang im Weingeiste gestanden haben; so wird das Arzneimittel desto besser. Das sind aber alles Umstände, auf welche die wenigsten Verfertiger und Zusammenmischer die gehörige Aufmerksamkeit richten.

Was die arzneiartigen Weine und Essige anlangt, so ist wenig dabei anzumerken. Der Stahlwein scheint die beste Zubereitung des Stahls in flüssiger Gestalt zu seyn, dessen Wirkung durch den Safran stark vermehret wird. Der Meerzwiebelwein und Meerzwiebeleßig scheinen beide aus einerlei Absicht erfunden zu seyn, entweder um mit Honig ein Drymel, oder Sauerhonig daraus zu machen, oder selbige allein als gelinde Brechmittel zu geben, oder, in Verbindung mit warmen Herzkärkungen, als dem Zimmetwasser, als den Brustauswurf befördernde, oder als Urinreibende Mittel; in welchen letztern Rücksichten sie bei einigen in großem Ansehen stehen. Es ist noch nicht ausgemacht, ob der Bibernwein am besten mit getrockneten Bibern, wie es hier verordnet ist, oder mit lebendigen, zubereitet wird; doch scheint es, als ob man auf letztere Art ihre Kräfte am zuverlässigsten erhielt, wiewohl das flüchtige Salz am besten von ihnen erhalten wird, wenn sie getrocknet sind.

Weine, Tinkturen und Elixire.

L. Vinum Aloeticum Alcalinum.

Alkalisirter Aloetischer Wein.

Man nimt von einem fixen Laugensalze acht Unzen; So

foterische Aloe, Safran, Myrrhe, von jedem eine Unze; gereinigten Salmiak, sechs Quentchen; Bergwein, zwei Pinten. Läßt es eine Woche, oder länger, eingeweicht stehen, ohne Hitze; und filtrirt alsdann den Wein durch Papier.

Dieses ist das Elixir proprietatis Helmontii, mit einigen wenigen Abänderungen. Es ist zu merken: daß, obsehon der Salmiak als ein Ingredienz gebraucht wird, dennoch die Zubereitung, nach ihrer Beendigung, nichts davon enthält; indem mit diesem Salze hier das nämliche vorgehet, was bei der Destillation des Salmiakgeistes.

Helmont's Elixir ist in unserer vorigen Pharmacopöe auf folgende Art vorgeschrieben: Man nimt rothen Weinstein, Salpeter, von jedem zwölf Unzen; weißen Wein, zwei Pinten; Aloe, Safran, von jedem anderthalbe Unze. Macht den Salpeter und Weinstein zu Pulver, und trägt die Mischung nach und nach in einen glühenden Schmelztiegel: wenn es hinlänglich calcinirt ist, thut man die Materie in einen gläsernen Mörsel, und gießt den Wein hinzu, um eine Lauge davon zu machen; mit welcher Lauge aus der Aloe und dem Safran eine Tinktur ausgezogen wird. Ferner: man nimt auch Salmiak, acht Unzen; weißen Wein, eine Pinte; Myrrhen, anderthalbe Unze. Löset den Salmiak in Wasser auf, seihet die Auflösung durch, und dämpfet sie bis zur Trockne ab. Von diesem trocknen Salze wird eine Unze in Wasser aufgelöst, und mit dieser Auflösung eine Tinktur aus der Myrrhe ausgezogen. Beide Tinkturen mischet man in einem genau vermachten Gefäße zusammen, um ein Elixir aus selbigen zu machen.

Die nach dieser mühsamen Art gemachte Zubereitung ist von der vorhergehenden nicht verschieden. Der Salpeter und Weinstein machen, nachdem sie zusammen calcinirt worden sind, ein Laugensalz aus, das mit denen, die in den Apotheken wohlfeiler zu haben sind, ziemlich übereinkommt und gleich ist.

Helmont und andere hatten von diesem Arzneimittel eine sehr hohe Meinung, und sahen es als einen belebenden und verwahrenden Balsam an, der die Gesundheit immer fort zu erhalten, und das Leben bis an die äußerst möglichen Gränzen zu verlängern fähig wäre. Es ist auch zuverlässig zu vielen Absichten ein sehr wirksames Mittel: es verdünnet die zähen Säfte, und öfnet die Verstopfungen in den entfernten Theilen, und befördert die Ausleerung durch fast alle Ausgänge. In Gaben von einem, zwei bis drei Quentchen, vermehret es die Absonderung des Urins; und wenn der Patient mäßig warm gehalten wird, so erweist es sich insgemein als ein die Ausdünstung beförderndes oder Schweißtreibendes Mittel; in stärkern Gaben macht es gelinde Defnung des Leibes.

L. Vinum Amarum.

Bitterwein.

Man nimt Enzianwurzel, frische gelbe Limonenschalenrinde, von jedem eine Unze; langen Pfeffer, zwei Quentchen; Bergwein, zwei Pinten; läßt es, ohne Hitze, eingeweicht stehen, und seihet den Wein zum Gebrauche davon ab.

Dieses ist ein überaus schönes Magenbitter, das um ein beträchtliches erwärmender ist, als der wäſſrige Aufguß.

L. Vinum Amarum.

Bitterwein.

Man nimt Enzianwurzel, eine halbe Unze; Peruvianische Rinde, eine Unze; getrocknete Sevilianische Pomeranzenschen, zwei Quentchen; weiße Kanellenrinde, ein Quentchen; Probeweingeist, vier Unzen; Bergwein, zwei Pinten.

Zuerst gieſet man den Weingeist auf, alsdann den Wein, und läßt es zusammen, ohne Hitze, vier Tage lang stehen, und dann durchgeseiht.

Dieser Wein wird zuweiſſen statt der tinctura stomachica gebraucht.

L. Vinum Antimoniale.

Spiesglaswein.

Man nimt geschlämten Spiesglasſafran, eine Unze; Bergwein, anderthalbe Pinte; digeriret es ohne Hitze, und seihet den Wein durch Papier.

E. Vinum Antimoniale.

Spiesglaswein.

Man nimt zu feinem Pulver gemachtes Spiesglasglas, eine Unze; Bergwein, eine Pinte. Läßt die Mischung drei Tage, unter öftern Umschütteln, stehen, und seihet sie alsdann durch Papier.

Der Spiesglaswein beſitzt die ganzen Kräfte dieses Minerals, und kann in solchen Gaben gegeben und behandelt werden, daß man durch ihn alles das aufrichten kann, was man sonst durch irgend eine Spiesglaszubereitung zu bewürken im Stande ist; mit diesem Vortheile, daß, da der wirkſame Theil des Spiesglases hier bereits aufgelöst, und mit den thierischen Säften miſchbar gemacht ist, die Wirkung deſſelben deſto beſtändiger und zuverläßiger ist. Wird er von zehn bis zu funfzig oder ſechszig Tropfen gegeben, ſo wirkt er als ein alterirendes oder Blutreinigendes, und Schweiß-

treibendes Mittel; in stärkern Gaben, als ein Urntreibendes und purgirendes Mittel; da hingegen zwei, drei oder vier Quentchen, ein heftiges Brechmittel sind. Es ist hauptsächlich in dieser letzten Absicht, in manchen Fällen der Naserei und des Schlagflusses, gebraucht worden, und hat daher den Namen: Brechwein, bekommen.

L. Vinum chalybeatum.

Stahlwein.

Man nimt Eisenfeilspäne, vier Unzen; Zimmet, Muskatblumen, von jedem eine halbe Unze; Rheinwein, vier Pinten. Läßt es ohne Hitze einen Monath lang, unter öftern Umschütteln des Gefäßes, stehen und weichen, und seihet alsdann den Wein zum Gebrauch davon ab.

Stahlwein ist eine überaus nützliche Zubereitung dieses Metalls, und wird oft in chlorotischen, oder bleichsüchtigen, und andern Zufällen gegeben, wo Stahlmittel schicklich sind. Boerhaave empfiehlt ihn als eines der vorzüglichsten Arzneimittel, die er kannte, besonders zur Wiederherstellung derjenigen Kraft im Körper, durch welche Blut gemacht wird, wenn selbige durch eine bloße Schwäche der zu sehr erschlasten festen Theile, und durch eine unempfindliche, kalte, wäßrige Beschaffenheit der Säfte, abgenommen hat; hingegen ist es nachtheilig, wo die Lebenskräfte bereits allzusehr angestrengt und gespannt sind, es sey nun die Ursache davon in den flüssigen oder in den festen Theilen befindlich. Die Gabe ist von einem Quentchen bis zu einer halben Unze, und kann zwei- bis dreimal des Tages wiederholt werden.

L. Vinum Croceum.

Safranwein.

Man nimt Safran, eine Unze; Canariensekt, eine Pinte. Läßt es ohne Hitze eingeweicht stehen, und seihet den Wein davon ab.

Die Gabe von dieser Tinktur ist ein bis drei oder mehrere Quentchen.

E. Vinum Diſtamni albi.

Weißer Diptamwein.

Man nimt gepülverte weiße Diptamwurzel, eine Unze; Eisenfeilspäne, die nicht röstig sind, drei Quentchen; Bergwein, eine Pinte. Digeriret es vier und zwanzig Stunden lang, und seihet es durch Papier.

E. Vinum Ipecacuanhae.

Ipekakuanbewein.

Man nimt von der Indianischen Ruhrwurzel, zwei Unzen; getrocknete gelbe Eiblianische Pommeranzenschalenrinde, eine halbe Unze; Canariensekt, zwei Pinten. Läßt es ohne Hitze eingeweicht stehen, und seihet den Wein davon ab.

E. Tinctura Ipecacuanhae.

Ipekakuanbentinktur.

Man nimt gepulverte Ipekakuanhe, eine Unze; Bergwein, eine Pinte. Nach dreitägiger Digestion seihet man die Tinktur zum Gebrauche durch.

Beide diese Weine sind überaus gelinde und sichere Brechmittel, und, so wie die Ipekakuanhe in Substanz, von gleichem Nutzen auch in Dysenterien. Die Gabe von diesen Tinkturen ist eine halbe Unze, mehr oder weniger, nach Beschaffenheit des Alters und der Stärke des Patienten.

L. Vinum Viperinum.

Vipernwein.

Man nimt getrocknete Vipern, zwei Unzen; Bergwein, drei Pinten. Läßt sie bei einer gelinden Hitze eine Woche lang maceriren und weichen, und seihet alsdann den Wein davon ab.

Man hat sich gestritten, ob frische lebendige, oder getrocknete Vipern zur Verfertigung dieses Arzneimittels vorzuziehen sind: vielleicht sind die neuerlichst mäßig getrockneten am meisten zu wählen, indem sie durchs Austrocknen bloß die wässrigen Theile zu verlieren scheinen. Ob sie wirklich dem Weine eine so große Kraft mittheilen, als man dafür hält, ist stark zu zweifeln. Einige Zusammensetzungen unter diesen Namen sind als Wiederherstellungsmittel bei Schwäche und Abnahme der Leibeskräfte sehr gerühmet worden; allein, was sie auch immer für Kräfte von dieser Art besitzen mochten, so waren diese hauptsächlich andern Ingredienzien zuzuschreiben.

E. Vinum Millepedatum.

Kellerwärmerwein.

Man nimt lebendig gestoffene Kellerwürmer, zwei Unzen; Rheinwein, eine Pinte. Läßt sie eine Nacht hindurch aufgegossen stehen, und drückt hernach die Flüssigkeit durch ein Seihetuch.

Dieser Wein ist als ein wunderbares Reinigungsmittel

für alle Eingeweide empfohlen worden, das in der Gelbsucht, in vielen langwierigen Krankheiten, in scrophelartigen Geschwulsten, und in flüssigten Zufällen der Augen keinem etwas nachgiebt. Allein die diese Eigenschaften von ihm erwarteten, sind oft in ihrer Erwartung betrogen worden, und heut zu Tage giebt es wenige, die sich groß darauf verlassen. Es wird von einer halben bis zu zwei Unzen zu nehmen verordnet.

E. Vinum Rhei.

Rhabarberwein.

Man nimt zwei Unzen Rhabarber; weiße Kanelle, ein Quentchen; Probeweingeist, zwei Unzen; Bergwein, eine Pinte. Maceriret oder weiche es sieben Tage lang ein, und seihet es durch.

Tinctura cephalica.

Hauptstärkende Tinctur.

Man nimt wilde Baldrianwurzel, vier Unzen; Virginianische Schlangenzunge, eine Unze; Rosmarinspitzen, eine halbe Unze; weißen Franzwein, sechs Pinten: digeriret es zusammen drei Tage lang, und seihet alsdann die Tinctur durch.

Die Rosmarin und der Baldrian sind überaus gute Hauptstärkende Mittel. Die Gabe ist von einer halben bis zu zwei Unzen.

Tinctura cephalica purgans.

Purgirende Hauptstärkende Tinctur.

Diese wird gemacht, indem man zur vorigen zwei Unzen Sennesblätter, eine Unze schwarze Nieswurzwurzeln, und zwei Pinten weißen Wein hinzusetzet. Die Ueberschrift dieses Arzneimittels drückt schon dessen Bestimmung aus. Es ist ein bloß schwaches Purgiermittel.

Tinctura Menthae.

Münzentinctur.

Man nimt einfaches Frauenmünzwasser, eine Pinte; getrocknete Frauenmünzblätter, eine halbe Unze. Läßt es zusammen in einem genau vermachten, an einem warmen Ort gestellten Gefäße vier Stunden lang weichen, und seihet alsdann die Tinctur durch.

Diese Tinctur ist an Kräften der Münze sehr reich, und erweist sich als ein weit stärkeres Arzneimittel als das wohlbirte Wasser, welches einige stark empfohlen haben.

E. Tinctura Moschi.

Moschustinctur.

Man nimt zwei Quentchen Moschus; rektificirten Wein-
geist, eine Pinte. Digeriret es zehn Tage lang und seihet es
nachher durch.

L. Tinctura Rhabbarbari vinosa.

Weinigte Rhabarbertinctur

Man nimt zwei Unzen Rhabarber; von den Hülsen gerei-
nigte kleine Kardamomen, eine halbe Unze; Safran, zwei
Quentchen; Bergwein, zwei Pinten. Maceriret es ohne Hi-
ße, und seihet alsdann die Tinctur davon ab.

Dieses ist ein erwärmendes, Herzstärkendes Laxiermittel.
Es wird hauptsächlich bei Schwäche des Magens und der Ge-
därme gebraucht; und in gewissen Arten von Bauchflüssen,
um die fehlerhafte Materie abzuführen, und den Ton der Ein-
geweide zu stärken. Man kann es von einem halben bis zu
drei oder vier Löffel voll und drüber, nehmen, nach Beschaf-
fenheit der Stärke des Patienten und den Absichten, die man
hierbei zu erreichen suchet.

L. Tinctura Sacra.

Man nimt Sokoterische Aloe, acht Unzen; weiße Ka-
nelle, zwei Unzen; Bergwein, zehn Pinten. Die Aloe und
Kanelle macht man, jedes für sich besonders, zu Pulver, mi-
schet sie zusammen und gießet den Wein drauf; nachher läßt
man es eine Woche, oder länger, ohne Hiße, eingeweicht ste-
hen, und schüttelt das Gefäß gelegentlich um; endlich seihet
man den Wein davon ab.

Es wird nicht unschicklich seyn, mit den Pulvern etwas
weissen vom Unrath durchs Waschen wohl gereinigten Sand
zu vermischen, um das Zusammenbacken der Aloe zu verhin-
dern, welches sonst durchs Beseuchten leicht zu geschehen
pflegt.

E. Man nimt zu Pulver gemachte Sokoterische Aloe,
eine Unze; Ingwer und Jamaika Pfeffer, von jedem ein Quent-
chen; Bergwein, anderthalbe Pinte. Digeriret es sieben Ta-
ge lang, und seihet alsdann die Tinctur davon ab.

Die Tinctura sacra (die jetzt vom Ebinburghischen Kol-
legi im vinum aloeticum genannt wird) scheint, aus langer
Erfahrung, ein Arzneimittel von fürtrefflichem Nutzen in
sehr ächlichen phlegmatischen Leibesbeschaffenheiten zu seyn,
nicht nur um die ersten Wege zu reinigen, sondern auch zur
Verdünnung und Auflösung der zähen Säfte in den entfernten

Theilen; indem es die festen Theile reizet, die Leibesbeschaffenheit erwärmet, und die Reinigungen der Mutter und den goldenen Abfluss befördert oder erwecket. Die Gabe, als ein Purgiermittel, ist von einer bis zu vier Unzen, oder drüber: wird es in kleinen Gaben, in gehörigen Zwischenzeiten, als ein alterirendes, oder Blutreinigendes Mittel gegeben; so kann es tiefer in den Körper eindringen und herrliche Wirkungen hervorbringen. Durch diese Behandlung würket es in einer beträchtlichen Länge der Zeit auf keine merkliche Art durch den Stuhl; mit der Zeit aber erweist es sich doch als ein Purgiermittel, und verursacht eine schlaffe Leibesbeschaffenheit, die länger anhält, als durch sonst ein anderes Purgiermittel geschehen und erfolgt seyn würde.

E. L. Tinctura Rosarum.
Rosentinktur.

Man nimt von dem untersten Weißen abgesonderte Rosenknospen, eine halbe Unze; starken Vitriolgeist (Del genannt) einen Scrupel; siedendes Wasser, drittehalbe Pinte; doppelt feinen Zucker, anderthalbe Unze. Zuerst vermischt man den Vitriolgeist mit dem Wasser in einem Glase, oder glasirten irdenen Gefäße, und in dieser Mischung maceriret man die Rosen. Wenn die Flüssigkeit kalt geworden ist, seihet man sie durch und setzt den Zucker hinzu.

Man nimt getrocknete rothe Rosen, eine Unze; Vitriolgeist, ein Quentchen; siedendes Wasser, vier Pinten; weissen Zucker, zwei Unzen. Die Rosen maceriret man mit dem Wasser in einem unglasirten irdenen Gefäße vier Stunden lang; nachgehends seht man zu der durchgeseihten Flüssigkeit die Säure und den Zucker.

Diese Tinktur ist von einer schönen rothen Farbe, und gibt einen überaus angenehmen Zulep in allen den Fällen ab, die gelinde kühlende und etwas anziehende Mittel erfordern. Es ist sehr schicklich, auf Bissen oder Katwergen von der Kinde nachzutrinken und macht auch ein gutes Gurgelwasser.

E. Tinctura Thebaica, vulgo: Laudanum liquidum.
Thebaische Opiumtinktur, insgemein: Flüssiges Laudanum.

Man nimt Opium, zwei Unzen; geistreiches Zimmetwasser, zwanzig Unzen; digeriret es vier Tage lang, und seihet es alsdann durch Papier.

In den geistreichen Tinkturen fällt ein Theil vom Opium zu Boden, und in den weinhaften wird nach der Oberfläche zu um den Seiten des Glases herum eine Kruste gebildet: die Menge, die sich auf diese Art absondert, wenn die Tinktur

lange gestanden hat, beträgt in jedweden von beiden Fällen ohngefähr ein Viertel vom Opium: so, daß die neuerlichst verfertigte Arznei um ein Viertel stärker ist, als nachdem sie gestanden hat; ein Umstand, der allerdings von großer Wichtigkeit ist. Gleiche Theile Wein und Brandwein; oder, ein Theil Weinalkohol mit zweien Theilen reinen Wassers gemischt, geben ein Auflösungsmittel ab, das von dieser Unbequemlichkeit frei ist.

Diese Zubereitungen haben keine Kräfte, die von des einfachen Opiums seinen unterschieden wären; indem die Menge von den hinzugesetzten Ingredienzien auch in der stärksten Gabe, die man wagen kann, zu unbeträchtlich ist, als daß sie die geringste merkliche Wirkung hervorbringen und äußern könnte. Man hat den Safran als ein Verbefrugungsmittel vom Opium angesehen; allein die schlimmen Eigenschaften die er verbessern sollte, bestehen blos in der Einbildung. Die Hauptvorteile, die das Opium, in dieser Gestalt gegeben, hat, bestehen darinne: daß es, als bereits aufgelöst, desto eher seine Wirkung in dem Körper äußert; und daß viele Personen die Arzneimittel lieber in flüssiger Gestalt, als in Bissen und Pillen, nehmen. Die gewöhnlichen Gaben von diesen Tinkturen sind zehn, vierzig, fünfzig, oder mehrere Tropfen, nachdem die Nothwendigkeit des Zufalls es erfordert.

Anmerkung. Zu allen den vorhergehenden Weinen kann man, nachdem sie durchgeseiht worden sind, den zwanzigsten Antheil von Probegeist zusetzen, um sie vor der Gährung zu bewahren. Sie können füglich in der nämlichen Art von gläsernen Flaschen, in welchen man die Weine zum täglichen Gebrauche aufbehält, aufbewahrt werden, und müssen ebenfalls mit gleicher Sorgfalt mit Korkstöpseln versehen seyn.

E. Tinctura Absinthii.

Wermuthtinktur.

Man nimt von getrockneten blühenden Wermuthspitzen, vier Unzen; rectificirten Weingeist, zwei Pinten; läßt es zweien Tage eingeweicht stehen, und seihet es alsdann durch; zur durchgeseihten Flüssigkeit setz man noch zwei Unzen mehr von getrockneten blühenden Wermuthspitzen hinzu; maceriret es nochmals vier Tage lang; seihet es alsdann durch Leinwand, und filtrirt endlich die durchgeseihete Flüssigkeit durch Papier.

L. Tinctura Amara.

Bittere Tinktur.

Man nimt Enzianwurzel, zwei Unzen; getrocknete gelbe Scabianische Pomeranzenschalen, eine Unze; kleine von ihren

Hülsen gereinigte Kardamomen, eine halbe Unze; Probegeist, zwei Pinten. Digeriret ohne Hitze, und seihet alsdann die Tinktur davon ab.

Dieses ist ein überaus schönes geistreiches Magenbitter. Die Edinburgische Pharmacopöie hat zu dieser Absicht eine ähnliche Zusammensetzung, unter dem Titel.

E. D. Tinctura Amara, sive: Elixir Stomachicum.

Magenelixir.

Man nimt Pomeranzenschalen, eine Unze; Enzian, zwei Unzen; weiße Kanelle, eine halbe Unze; Rochenille, ein halbes Quentchen; Franzbrandtwein, zwei Pinten. Läßt es vier Tage eingeweicht stehen, und seihet es alsdann durch.

Beide diese Arzneimittel sind nützliche Magenbitter, deren Kräfte und Wirkungen man unter den Abschnit von Magenbittern nachsehen kann.

L. D. Tinctura Aromatica.

Gewürzhafte Tinktur.

Man nimt Zimmet, sechs Quentchen; kleine von den Hülsen gereinigte Kardamomen, drei Quentchen; langen Pfeffer, Ingwer, von jedem zwei Quentchen; Probegeist, zwei Pinten. Digeriret es ohne Hitze, und seihet alsdann die Tinktur davon ab.

E. D. Tinctura Aromatica.

Aromatische Tinktur.

Man nimt Zimmet, sechs Quentchen; kleine Kardamomen, eine Unze; Angelikensamen, drei Quentchen; langen Pfeffer, zwei Quentchen; Probegeist, zwei Pinten. Maceriret es sieben Tage lang, und seihet es durch Papier.

Dieses sind überaus wärmende gewürzhafte Sachen. Ein oder zween Theelöffelvoll können bei Mattigkeiten, Magenschwäche und Blähungen in Wein, oder sonst einem bequemen Vehikel, genommen werden. Die Magentinktur kommt dieser, in Ansehung ihres Endzweckes, gleich, nur daß sie nicht so hitzige Gewürze hat, und also blos für sich selbst genommen werden kann.

Tinctura balsamica.

Balsamische Tinktur.

Man nimt Balsam von Cypaiva, anderthalbe Unze; von Peru, eine halbe Unze; Englischen Safran, ein Quentchen;

rektificirten Weingeist, eine Pinte. Digeriret es drei Tage lang in einer Sandhize, und seihet alsdann die Tinktur durch.

Diese Tinktur ist ein fürcreflü. balsamisches Mittel. Es wird gemeiniglich in Gaben von zehn, zwanzig bis dreißig Tropfen, im weißen Fluß, Samenfluß, ungesunder Leibesbeschaffenheit, gewissen Arten von Engbrüstigkeit und Lendenweh, zur Stärkung der Eingeweide, und des Nervensystems überhaupt, gebraucht. In kalten Flüssen, schwachen, phlegmatischen Leibesbeschaffenheiten, hat es meistens gute Wirkungen; wo aber die geringste Geneigtheit zu Entzündungen da ist, sind sie offenbar nachtheilig.

Tinctura Benzoini.

Benzointinktur.

Man nimt vier Unzen Benzoin; rektificirten Weingeist, eine Pinte. Digeriret es zusammen in einer Sandhize drei bis vier Tage lang, und gießet alsdann das flüssige davon ab.

Diese Tinktur wird in Engbrüstigkeiten empfohlen, und in andern Lungenkrankheiten, in Gaben von zwanzig bis zu sechzig oder siebenzig Tropfen. Nichts desto weniger ist sie vorzüglich äußerlich als ein Schönheitsmittel, zur Reinigung und Geschmeidigmachung der Haut, gebraucht worden: zu diesen Absichten wird sie mit einer großen Menge Wasser gemischt, und macht alsdann eine weiße Flüssigkeit aus, die man Lac Virginis, Jungfermilch, nennet. Läßt man diese eine Zeit lang stehen, so schlägt sich die Benzoin in Gestalt eines weißen Meisterpulvers, Magisteriums, (von überaus lieblichen Geruch, und nicht unangenehmen Geschmack) daraus nieder, welches in der Brandenburgischen Pharmacopöe den Benzoinblumen noch vorgezogen wird, weil es nicht den empyreumatischen Geruch und Geschmack hat, mit welchem diese insgemein versehen sind. Der Niederschlag soll, der Vorschrift nach, mit Rosenwasser gemacht werden.

L. Tinctura Cantharidum.

Spanische Fliegentinktur.

Man nimt gestoffene Spanische Fliegen, zwei Quentchen; Rochenille, ein halbes Quentchen; Probegeist, anderthalbe Pinte. Digeriret es zusammen, und seihet nachher die Tinktur durch Papier.

E. Man nimt Spanische Fliegen, zwei Quentchen; Probeweingeist, anderthalbe Pinte. Digeriret die Spanischen Fliegen in dem Geiste vier Tage lang; alsdann seihet man die Flüssigkeit durch Papier.

Diese Tinkturen sind die einzigen officinellen Zubereitun-

gen von Spanischen Fliegen, die zum innerlichen Gebrauche bestimmt sind. Sie besitzen ziemlich die ganzen Kräfte der Fliege selbst, und erfordern bei ihrer Darreichung die nämlichen Vorrichtungen. S. den Artikel: Spanische Fliegen. Die gewöhnliche Gabe ist fünfzehn oder zwanzig Tropfen.

L. E. Tinctura Cardamomi.

Kardamomentinctur.

Man nimt kleine ausgehülste Kardamomen, ein halbes Pfund; Probebeingeist, zwei Pinten. Digeriret acht Tage lang, ohne Hitze, und seihet die Tinktur durch.

Diese Tinktur ist ein angenehmes erwärmendes Herzstärkendes Mittel, und kann in einem schicklichen Behälter von einem Quentchen bis zu einem oder zweien Löffel voll genommen werden.

L. Tinctura Castorei.

Bibergeiltinktur.

Man nimt pulverisirtes Russisches Bibergeil, zwei Unzen; Probegeist, zwei Pinten. Digeriret es zehn Tage lang, ohne Hitze, und seihet die Tinktur davon ab.

L. Man nimt Russisches Bibergeil, anderthalbe Unze; rektificirten Weingeist, eine Pinte. Digeriret es sechs Tage lang bei gelinder Hitze, und seihet nachher die Flüssigkeit davon ab.

Dr. Lewis merket an: daß das ohne Hitze macerirte Bibergeil seine feinern und angenehmsten Theile sowohl dem Probegeiste, als dem rektificirten Weingeiste mittheile, jedoch am vollkommensten dem rektificirten: daß durch Hitze auch die gröbern und ekelhaften Theile ausgezogen werden, und daß vermittlest der Hitze der Probegeist mehr von den gröbern Theilen ausziehet, als der rektificirte.

Die Bibergeiltinktur wird in Nervenbeschwerden und hysterischen Zufällen empfohlen; in letztern thut sie zuweilen Dienste. Die Gabe sind zwanzig, vierzig, fünfzig, oder mehr Tropfen.

E Tinctura Castorei composita.

Zusammengesetzte Bibergeiltinktur.

Man nimt Russisches Bibergeil, eine Unze; stinkende Asa, eine halbe Unze; eine Pinte flüchtigen aromatischen Geistes. Maceriret es sechs Tage lang in einer wohl zugestöpselten Bouteille, unter öftern Umschütteln, und seihet alsdann die Tinktur davon ab.

Dieses ist ein wirksameres Arzneimittell, auf das man sich bei den nämlichen Absichten mehr verlassen kann, als bei vorigem. Die Gabe ist ebendieselbe.

L. Tinctura Cinamomi.

Zimmettinktur.

Man nimt Zimmet, anderthalbe Unze; Probegeist, eine Pinte. Digeriret es acht Tage lang ohne Hitze, und seihet alsdann die Tinktur ab.

Diese Tinktur besitzt die zusammenziehenden Kräfte des Zimmets eben sowohl, als seine gewürzhafte und Herzstärkenden; und in dieser Rücksicht ist sie von den destillirten Wässern dieses Gewürzes unterschieden.

L. Tinctura Corticis Peruviani simplex.

Einfache Peruvianische Rindentinktur.

Man nimt Peruvianische Rinde, vier Unzen; Probegeist, zwei Pinten. Digeriret acht Tage lang, und seihet es alsdann durch.

Das hier vorgeschriebene Auflösungsmittel ist unter allen das schicklichste, indem der Probegeist ziemlich alle Kräfte der Rinde ausziehet. Man kann davon einen Theelöffelvoll bis zu einer halben oder ganzen Unze nehmen lassen, nach Verschiedenheit der Absichten, die man dadurch erreichen will.

L. D. Tinctura Corticis Peruviani Volatilis.

Flüchtige Peruvianische Rindentinktur.

Man nimt Peruvianische Rinde, vier Unzen; Salmiakgeist, zwei Pinten. Digeriret ohne Hitze in einem genau vermachten Gefäße, und seihet nachher die Tinktur ab.

Diese Tinktur ist ganz schwach mit den Kräften der Rinde versehen; demungeachtet kann sie in gewissen Fällen dienlich seyn, wo stärkere unschicklich sind, als: bei schwerem Athemholen, Verstopfungen und Anhäufungen auf der Brust. In Fällen, wo die Rinde angezeigt ist, und zugleich etwas flüchtiges mit erfordert wird, kann sie mit gutem Erfolg zu einer Gabe von dem Dekokte hinzugehan werden, wo nämlich der Umlauf des Bluts langsam und schwach ist, die Fiebern erschlaft sind, und wo sich immer zu gewissen Zeiten kleine fieberhafte Anfälle einfinden. In solchen Fällen habe ich oft heilsame Wirkungen von einer in veräußerten Salmiakgeist zu einem Theelöffelvoll, fünf- bis sechsmal des Tages, in einem angemessenen Vehikel gegebenen Tinktur erfahren.

E. D. Tinctura Corticis Peruviani.

Peruvianische Rindentinktur.

Man nimt pulverisirte Peruvianische Rinde, vier Unzen; Franzbrandtwein, zwei Pinten. Läßt es zehn Tage lang zusammen eingeweicht stehen, und seihet alsdann die Tinktur durch.

Die hier mit der Rinde verbundenen Substanzen befördern in vielen Fällen ihre Wirksamkeit bei der Kur der Wechselfieber, und sind oftmals unumgänglich nöthig. In gewissen übeln Leibesbeschaffenheiten, besonders wo die Gäfte zähe und schleimigt, und die Eingeweide und Drüsen im Unterleibe verstopft sind, ist die Rinde an und für sich selbst unnütze, wo nicht gar schädlich; da sie hingegen, in Verbindung mit stärkenden und eröffnenden Magenmitteln, es selten an ihrer gehörigen Wirkung ermangeln läßt. Enzian und Virginianische Schlangenzwurzel gehören in dieser Absicht mit unter die besten Zusätze, mit welchen man oft auch Stahlarzneien verbinden muß.

E. Tinctura Croci.

Safraninktur.

Man nimt Englischen Safran, eine Unze; Probegeist, eine Pinte. Nach fünftägiger Digestion seihet man die Tinktur ab.

Diese Tinktur ist in ihrer Kraft dem Safranweine ähnlich. Ein geistreiches oder spiritusöses Auflösungs-mittel ist hier dem Weine vorzuziehen, weil eine damit ausgezogene Tinktur ihre schöne Farbe länger behält, und nicht so leicht etwas von dem nieder fallen läßt, was sie vom Safran in sich genommen hat.

E. Tinctura, siue Essentia Diptamni albi.

Weisse Diptamwurzelinktur, oder Essenz.

Man nimt frische weisse Diptamwurzeln, zwei Unzen; rectificirten Weingeist, vierzehn Unzen; digeriret acht Tage, und seihet es alsdann durch Papier.

L. Tinctura foetida.

Stinkende Tinktur.

Man nimt stinkende Asa, vier Unzen; rectificirten Weingeist, zwei Pinten. Digeriret und seihet es durch.

Diese Tinktur besitzt die Kräfte der stinkenden Asa selbst; und kann von zehn bis zu fünfzig oder sechszig Tropfen gegeben werden.

*E. Tinctura foetida.**Stinkende Tinctur.*

Man nimt stinkende Asa, zwei Unzen; weinhafte Salmiakgeist, eine Pinte. Maceriret sechs Tage lang in einem genau vermachten Gefaße und seihet es durch.

*L. D. Tinctura Fuliginis.**Rosttinctur.*

Man nimt Holzrus, zwei Unzen; stinkende Asa, eine Unze; Probegeist, zwei Pinten. Digeriret und seihet es durch.

E. Man nimt glänzenden Holzrus, eine Unze; stinkende Asa, eine halbe Unze; Probegeist, eine Pinte. Seihet es nach sechstägiger Digestion durch.

Diese Arzneimittel sind nicht nur in hysterischen Zufällen, sondern auch in Epilepsien und andern Nerventränkheiten dienlich befunden worden.

*L. D. Tinctura Guaiacina volatilis.**Flüchtige Guaiaktinctur.*

Man nimt Gummi Guaiak, vier Unzen; flüchtigen aromatischen Geist, anderthalbe Pinte. Digeriret in einem genau zugestöpselten Gefaße, ohne Hitze; und läßt nachher die Tinctur durchs Seihetuch gehen.

Dieses ist eine überaus wirksame Tinctur, indem der flüchtige Geist das Gummi auflöst und zu gleicher Zeit seine Arzneikräfte vermehret. In Gliederreissen und rheumatischen Zufällen hat sich ein Theelöffel voll, zwei- bis dreimal des Tages in einem schicklichen Behälter genommen, ganz besonders dienlich erwiesen.

*L. D. Tinctura Ialapii.**Ialappentinctur.*

Man nimt Ialapenwurzel, acht Unzen; Probegeist, zwei Pinten. Nach gehöriger Digestion seihet man die Tinctur ab.

Diese ist, blos an und für sich selbst genommen, zu scharf, wird aber ganz schicklich in geringer Menge mit purgirenden Aufgüssen, oder dergleichen vermischt.

*E. Tinctura Ialapii.**Ialappentinctur.*

Man nimt gröblich pulverisirte Ialappe, drei Unzen; rectificirten Weingeist, eine Pinte. Digeriret es acht Tage

lang bei einer gelinden Hitze, und seihet alsdann die Tinktur durch.

Dieses ist meistens eine blos harzigte Tinktur, und daher niemals für sich allein zu geben. Sie wird gemeiniglich mit der tinctura sacra, mit dem Kreuzbeersyrup, u. s. w. vermischet, welche Mixturen nicht sehr flüchtig seyn dürfen, damit sich nichts niederschlägt.

Dieser Einwurf gegen die Tinktur erstreckt sich nicht so weit, als es sich einige einbilden mögen. Der Apotheker hat allerdings sorgfältig auf die Wahl der Wurzel zu sehen. Die schlechtern Arten davon können zur Bereitung des Jalappenharzes angewendet werden, welches sie eben so gut liefern, obschon nicht in solcher Menge, als die besten. Neumann hält so gar die wurmstichigte Jalappe für eben so gut zu dieser Absicht, als jedwede andere.

L. E. Tinctura Iaponica.

Japanische Tinktur.

Man nimt Japanische Erde, drei Unzen; Zimmet, zwö Unzen; Probegeist, zwö Pinten. Nach gehöriger Digestion, läßt man die Tinktur durch ein Seihetuch laufen. NB. Nach der Vorschrift des Edinburghischen Collegiums muß es acht Tage lang digeriren.

Diese Tinktur ist in allen Arten von Flüssen, Katarrhen, Durchfällen, Mutterflüssen, und andern dergleichen Krankheiten, wo gelinde zusammenziehende Arzneimittel angezeigt werden, dienlich. Es können dann und wann zween bis drei Theelöffel voll in rothem Weine, oder jedem andern schicklichen Behülfel, genommen werden.

E. Tinctura e Kino.

Kinotinktur.

Man nimt Gummi Kino, zwö Unzen; Probegeist, eine Pinte. Digeriret acht Tage lang und seihet es durch.

Tinctura Laccæ.

Gummilaktinktur.

Man nimt Löffelkrautgeist, anderthalbe Pinte; Gummilack, eine Unze; Myrrhen, eine halbe Unze. Digeriret es mit dem Geiste sechs Tage lang in einer Sandhize, und seihet alsdann die Tinktur zum Gebrauche durch.

Diese Tinktur wird zur Stärkung des Zahnfleisches, und beim Bluten und in scorbutischen Geschwüren desselben gebraucht: zu welchen Absichten man sie durch Vermischung mit

Rosenhonig, oder dergleichen, noch geschickter zum Gebrauch macht. Einige empfehlen sie innerlich wider scorbutische Schmerzen, und als ein stärkendes Mittel in Samenflüssen, weiblichen Schwachheiten, u. s. w.

L. Tinctura Melampodii.

Schwarze Nieswurztinktur.

Man nimt schwarze Nieswurzwurzeln, vier Unzen; Kochenille, zween Scrupel; Probegeist, zwe Pinten. Digerirt es zusammen, und seihet nachher die Tinktur durch Papier.

E. D. Tinctura Melampodii, siue: Hellebori nigri.

Schwarze Nieswurztinktur.

Ist mit der vorhergehenden einerlei; nur daß, statt zween Scrupel, ein halbes Quentchen Kochenille, und eine achttägige Digestion vorgeschrieben ist.

Dieses ist die beste Zubereitung der Nieswurz, wenn sie zu einem alterirenden oder Blutreinigenden Mittel bestimmt ist. Sie ist, der Erfahrung nach, besonders in Verstopfungen der Mutter dienlich befunden worden: bei vollblütigen Leibesbeschaffenheiten, wo Etahlmittel nachtheilig sind, pflegt sie gemeiniglich die monatlichen Reinigungen wieder herzustellen, und die schlimmen Folgen, beim Ausbleiben derselben, zu verhindern. Die Kraft dieses Arzneimittels ist so groß, daß wenn etwa, nach Darreichung desselben, die erwartete Ausleerung nicht erfolgt, das Blut, wie Dr. Mead beobachtet hat, mit solcher Stärke fortgetrieben wird, daß es sich durch andere Gänge und Wege Lust macht. Andere aber behaupten: daß der Hauptvorzug desselben, als eines die monatliche Reinigung befördernden Mittels, sich alsdann äußere, wenn die Annäherung der monatlichen Reinigung mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Ein Theelöffel voll von der Tinktur kann täglich zweimal in warmem Wasser, oder sonst einem bequemen Behälter, genommen werden.

L. Tinctura Myrrhae.

Myrrhentinktur.

Man nimt Myrrhen, drei Unzen; Probegeist, zwe Pinten. Nach gehöriger Digestion seihet man die Tinktur ab.

E. Man nimt Myrrhen, anderthalbe Unze; Probegeist, eine Pinte. Digerirt es zusammen in einer Sandhige zehn Tage lang; und seihet alsdann die Tinktur davon ab.

Rectificirter Weingeist ziehet, ohne den geringsten weitem Zusatz, denjenigen ganzen Theil aus der Myrrhe heraus,

in welchem ihr besonderer Geruch und Geschmack befindlich ist, nämlich: das Harz; und Probegeist löset meistens die ganze Substanz auf, ihre Unreinigkeiten ausgenommen.

Die Myrrhentinktur wird innerlich empfohlen zur Verdünnung der schleimigten Säfte, zur Stärkung der festen Theile, zur Oeffnung der Verstopfungen, besonders in den Muttergefäßen, und um der Fäulniß zu widerstehen. Boerhaave schätzt sie sehr in allen schwächlichen Zufällen, die von bloßer Unthätigkeit herrühren; in solchen weiblichen Krankheiten, die durch eine wäfrige, schleimigte, fauligte Beschaffenheit der Säfte und Erschlaffung der Gefäße verursacht worden sind; im weißen Fluße, und in allen von gleicher Ursache herrührenden Krankheiten. Die Gabe ist von funfzehn bis zu vierzig oder mehreren Tropfen.

Tinctura Myrrhae et Aloes.

Myrrhen und Aloestinktur.

Man nimt gepulverte Myrrhe, anderthalbe Unze; hepatische Aloe, eine Unze; Probegeist, zwei Pinten. Digeriret es sechs Tage lang in einer Sandhize und seihet es durch.

Dieses ist zum chirurgischen Verbande bestimmt.

L. und E. Tinctura Rhabarbari spirituoſa.

Geistreiche Rhabarbertinktur.

Man nimt Rhabarber, zwei Unzen; kleine ausgeküllfete Kardamomen, eine halbe Unze; Safran, zwei Quentchen; Probegeist, zwei Pinten. Digeriret ohne Hize und seihet die Tinktur zum Gebrauche ab.

E. D. Tinctura Rhei Amara.

Bittere Rhabarbertinktur.

Man nimt Rhabarber, eine Unze; Enzianwurzel, zwei Quentchen; Virginianische Schlangenzurzel, ein Quentchen; Probegeist, eine Pinte. Digeriret es sieben Tage lang, und seihet alsdann die Tinktur durch. Diese Tinktur kann auch mit Bergwein gemacht werden.

E. D. Tinctura Rhei dulcis.

Versüßte Rhabarbertinktur.

Man nimt Rhabarber, drei Unzen; kleine Kardamomen, eine halbe Unze; Franzbrandtwein, zwei Pinten. Digeriret es sieben Tage lang, und nachdem man die Tinktur durchgeseihet hat, setz man vier Unzen gepulverten weißen Zuckerkant

dazu, und digeriret nochmals, bis der Zucker aufgelöset ist. *Nb.* Ohne Zucker ist es die Rhabarbertinktur des jetzigen Apothekerbuches.

Diese Tinkturen sind vielmehr zu Magen- und stärkenden Mitteln, als zu Purgiermitteln, bestimt: in Magenschwäche, Unverdaulichkeit, erschlaften Eingeweiden, Durchfällen, Darmgichten und andern dergleichen Beschwerden, haben diese Arzneien oftmals gute Dienste gethan *).

L. D. Tinctura Sennae.

Sennesblättertinktur.

Man nimt ausgekernte Rosinen, sechszeihen Unzen; Sennesblätter, ein Pfund; Kümmel, anderthalbe Unze; kleine ausgehülste Kardamomen, eine halbe Unze; Probegeist, ein Gallon. Digeriret es ohne Hitze, und seihet alsdann die Tinktur durch.

E. D. Elixir Salutis.

Gesundheitselixir, oder: zusammengesetzte Sennesblättertinktur.

Man nimt Sennesblätter, zwei Unzen; pulverisirte Jalappe, eine Unze; Koriandersamen, eine halbe Unze; Probegeist, drei Pinten. Digeriret es sieben Tage lang, seihet alsdann die Tinktur ab, und sezt vier Unzen pulverisirten Zuckerant darzu.

Beide diese Tinkturen sind nützliche Karminative und Purgiermittel, besonders für diejenigen, die sich an geistreiche Getränke gewöhnet haben; sie verschaffen oftmals in Blähungen und Kolikschmerzen Erleichterung, wo die gewöhnlichen Herzstärkungen wenig ausgerichtet haben. Man hat von dieser Art verschiedene Zubereitungen unter den Namen von Daffy's Elixir bekannt gemacht; davon die beiden obigen einer jeden andern gleich kommen, und die meisten davon übertreffen.

L. Tinctura Serpentarire.

Schlangenzinktinktur.

Man nimt Virginianische Schlangenzinktinktur, drei Unzen;

*) *Wässrige Rhabarbertinktur, oder: Anima Rhei:* Man nimt von der besten Rhabarber, eine Unze; auflöselichen Weinstein, ein Quentchen; Kochenille, einen Scrupel; einfaches Zimmtwasser, ein Pfund: läßt es auf einer warmen Stelle vier und zwanzig Stunden lang aufgegossen stehen, und seihet es hernach durch Papier. Diese purgiret stärker, als die geistreichen; aber doch ohne Kneipen. Sie wird als ein spezifisches Mittel in der Gonorrhoe, und in der Pest und angehenden Lungensucht empfohlen. *S. Linn. amoenit. acad. vol. III.*

Probegeist, zwei Pinten. Digeriret ohne Hitze, und seihet die Tinktur durch. Diese Tinktur kann zu einer halben Unze und drüber genommen werden.

E. D. Tinctura Serpentariae.

Schlangenwurzeltinktur.

Man nimt Virginianische Schlangenzurzel, zwei Unzen; Kochenille, ein Quentchen; Probegeist, zwei Pinten. Digeriret in einer gelinden Hitze vier Tage lang, und seihet es durch.

L. Tinctura Stomachica.

Magentinktur.

Man nimt ausgekernte Rosinen, vier Unzen; Zimmet, eine halbe Unze; Kümmel, kleine ausgehülsete Kardamomen, Kochenille, von jedem zwei Quentchen; Probegeist, zwei Pinten. Digeriret ohne Hitze, und seihet die Tinktur davon ab.

Dieses ist eine mäßig erwärmende Magentinktur; sie kann ohne Behikel zu einer halben oder ganzen Unze genommen werden.

L. Tinctura Styptica.

Styptische Tinktur.

Man nimt calcinirten grünen Vitriol, ein Quentchen; Franzbrandtwein (solchen, der vom Fasse eine gelblichte Farbe erhalten hat) zwei Pinten. Mischet es zusammen, damit der Geist schwarz werde, und seihet es alsdann durch.

Jedweder Geist, der von den eichenen Gefäßen, in welchen dergleichen Flüssigkeiten insgemein aufbewahret werden, oder von andern zusammenziehenden Vegetabilien, etwas an sich gezogen hat, wird ebenfalls diese Erscheinung von sich geben; und Franzbrandtwein pflegt es außer solcher Beihülfe auch nicht zu thun. Das berühmte styptische Mittel des Helvetius (welches mit des Laxon seinem einerlei seyn soll) ist von diesem in weiter nichts, als in Ansehung der mühsamen Zusammensetzung, unterschieden. Sie werden beide zum innerlichen Gebrauche, und zur Stillung äußerlicher Verblutungen, empfohlen. Ihre Kräfte hängen nicht so wohl vom Eisen, als vom Auflösungsmittel, ab.

Tinctura sudorifica.

Schweißtreibende Tinktur.

Man nimt Virginianische Schlangenzurzel, sechs Quentchen; Kochenille, englischen Safran, von jedem zwei Quentchen; Opium, einen Scrupel; Minderer's Geist, eine Pinte.

Digeriret es zusammen in einer gelinden Hitze, drei Tage lang, und seihet alsdann die Tinktur durch.

Dieses ist ein überaus kräftiges Arzneimittel zu der in der Aufschrift ausgedrückten Absicht. Eine halbe Unze von dieser Tinktur, nach dem Maasse, enthält fünf Achttheile eines Granes vom Opium.

L. Tinctura Antimonii.

Spiesglastinktur.

Man nimt von einem beliebigen fixen Laugensalze, ein Pfund; Spiesglas, ein halbes Pfund; rectificirten Weingeist, zwei Pinten. Das Spiesglas macht man zu Pulver, mischet es mit dem Salze, und schmelzet es zusammen mit einem starken Feuer, eine Stunde lang. Alsdann gießet man die Materie aus, macht sie zu Pulver, thut den Weingeist darzu, und digeriret es drei bis vier Tage lang: nachher seihet man die Tinktur zum Gebrauche ab.

In diesem Proceß vereinigt sich das Laugensalz mit dem Schwefel des Spiesglases zu einer Leber. Diese Tinktur soll etwas von den regulinischen Theilen enthalten, und zuweilen, ob schon in geringer Gabe genommen, Brechen erwecket haben. Sie wird, in Gaben von zehn zu sechzig und mehrern Tropfen, als ein eröffnendes, Urntreibendes, und Blutreinigendes Mittel empfohlen.

Tinctura Tolutana.

Tolutanische Balsamtinktur.

Man nimt vom Balsam von Tolu, anderthalbe Unze; rectificirten Weingeist, eine Pinte. Digeriret es in einer Sandhitz bis der Balsam aufgelöst ist, alsdann seihet man die Tinktur durch.

Diese Auflösung des Tolutanischen Balsams besitzt alle Kräfte des Balsams selbst. Sie kann innerlich wider Gliederreissen, Schwäche der Samen, und anderer Gefäße, in der Gabe eines oder zweien Theelöffel voll, in jedem schicklichen Behälter genommen werden. Mit bloßen Zuckersyrup vermischt, gibt sie einen schönen balsamischen Syrup ab.

L. Tinctura Valerianae simplex.

Einfache Baldriantinktur.

Man nimt wilde Baldrianwurzel, vier Unzen; Probegeist, zwei Pinten. Nach gehöriger Digestion seihet man die Tinktur ab.

Die Wurzel muß zu feinem Pulver gemacht werden; sonst

kann der Weingeist ihre Kräfte nicht hinlänglich ausziehen. Die Tinktur erscheinet von einer dunkeln Farbe, und beträchtlich stark vom Baldrian; wiewohl man nicht gefunden hat, daß sie in der Kur epileptischer Krankheiten eben so gut gethan hätte, als die Wurzel in Substanz. Die Gabe von der Tinktur ist ein halber, bis ein oder zween Löffel voll.

L. und E. Tinctura Valerianae volatilis.

Flüchtige Baldriantinktur.

Man nimt wilde Baldrianwurzel, vier Unzen: flüchtigen aromatischen Geist, zwe Pinten. Digeriret, ohne Hitze, in einem genau zugestöpselten Gefäße, und seihet nachher die Tinktur ab.

Der flüchtige Geist ist hier ein fürtreffliches Auflösungsmittel, und verstärket zu gleicher Zeit, auf eine beträchtliche Art, die Kräfte des Baldrians. Die Gabe kann ein, oder ein paar, Theelöffel voll seyn.

Tinctura Valerianae volatilis.

Flüchtige Baldriantinktur.

Man nimt wilde Baldrianwurzel, zwe Unzen; wenigsten Salniakgeist, eine Pinte. Maceriret es sechs Tage lang in einer engen wohl vermachten Phiole, und seihet es durch.

L. Tinctura Veratri.

Weisse Nieswurzintktur.

Man nimt weisse Nieswurz Wurzel, acht Unzen; Probegeist, zwe Pinten: digeriret es zusammen und seihet die Tinktur durch Papier.

Diese Tinktur wird zuweilen als ein Brechmittel in apoplektischen und Nasereizufällen gebraucht. Sie kann auch so behandelt werden, daß sie sich als ein kräftiges alterirendes und eröffnendes Mittel erweise, in Fällen, wo gelindere Arzneimittel wenig Wirkung thun. Jedoch ist bei ihrem Gebrauche große Vorsicht nöthig: die Gabe muß anfangs blos in wenig Tropfen bestehen; ist sie beträchtlich stark, so erweist sie sich als ein heftiges Brech- oder Purgiermittel.

E. D. Tinctura Veratri, sine Hellebori Albi.

Weisse Nieswurzintktur.

Man nimt weisse Nieswurz Wurzeln, acht Unzen; rectificirten Weingeist, zwei Pfund: digeriret zehn Tage, und seihet es alsdann durch Papier.

E. D. Elixir Guaiacinum volatile.

Flüchtiges Gummi Guaiakelixir.

Man nimt Gummi Guaiak, vier Unzen; Peruvianischen Balsam, zwei Quentchen; wesentliches Sassafrasöl, ein halbes Quentchen; wenigsten Salmiakgeist, eine Pinte; den Geist nebst Gummi und Balsam maceriret man in einem genau vermachten Gefäße sechs Tage lang; seihet alsdann die Tinktur durch, und thut das destillirte Del hinzu.

Diese Zusammensetzung ist von großer Würksamkeit; sie wärmet und stärket die Leibesbeschaffenheit, und befördert die Ausdünstung; und ist daher in rheumatischen, scorbutischen und scrophelartigen Krankheiten, besonders wo der Patient eines phlegmatischen Temperaments ist, dienlich; so wie auch in Samenflüssen und andern übeln Folgen eines schwachen erschlafften Zustandes der festen Theile. Zwanzig bis dreißig Tropfen können zwei- bis dreimal des Tages, oder öfter, in einem jeden schicklichen Vehikel genommen werden.

Balsamum Commendatoris.

Baume de Commandeur.

Man nimt trocknen Peruvianischen Balsam, eine Unze; Estyrargummi, in Thränen, zwei Unzen; Benzoin, drei Unzen; Sokoterische Aloe, Myrrhe, Weihrauch, Angelikawurzeln, St. Johanniskrautblumen, von jedem eine halbe Unze; Weingeist, zwei Pfund und acht Unzen, nach dem Gewichte. Läßt es zusammen, die Hundstage über, in einem gläsernen genau zugestöpselten Gefäße, an der Sonne stehen, und seihet nachher den Balsam durch ein leinen Tuch.

Dieser Balsam ist in geheimen Händen als ein Geheimniß aufbewahret worden, unter den Titel: Balsamum Perlicum, Balsam von Bern, Wade's Balsam, Mönchs Balsam, Jesulter Tropfen, u. s. w. Obige Formel ist von dem Originalrecepte genommen, das Pomet bekannt gemacht hat (Histoire des Drogues, edit. 2. II. 56). Er wird stark ausserlich empfohlen, zur Reinigung und Heilung der Wunden und Geschwüre; so gar krebsartiger, zur Zertheilung kalter Geschwülste, zur Besänftigung der Gichtschmerzen, des Gliederreissens, und anderer kalten Schmerzen und Empfindungen; desgleichen auch innerlich zur Erwärmung und Stärkung des Magens und der Gedärme, Abtreibung der Blähungen und Erleichterung der Kolikschmerzen. Aeußerlich wird er kalt mit einer Feder auf den Theil gestrichen; innerlich werden wenige Tropfen auf einmal in Wein, oder jedweden andern bequemen und zuträglichen Vehikel genommen.

L. Balsamum Traumaticum.

Wundbalsam.

Man nimt Benzoin, drei Unzen; durchgelassenen Storax, zwey Unzen; Balsam von Tolu, eine Unze; Sofoterische Aloe, eine halbe Unze; rectificirten Weingeist, zwey Pinten: digeriret es, daß sich die Gummis, so viel als möglich, auflösen, und seihet alsdann den Balsam zum Gebrauch durch.

Dieses ist eine schöne Verbesserung von der vorhergehenden Zusammensetzung, die um ein beträchtliches einfacher, aber deswegen nicht geringer an Würksamkeit ist.

E. Balsamum, siue Elixir Traumaticum.

Wundelixir, oder Balsam.

Man nimt pulverisirte Benzoin, drei Unzen; Peruvianschen Balsam, zwey Unzen; pulverisirte hepatische Aloe, eine halbe Unze; rectificirten Weingeist, zwey Pinten. Digeriret es zehn Tage lang in einer Sandhitz, und seihet alsdann den Balsam durch.

Dieses ist eine noch weitere Abkürzung des Baume de Commendeur, ohne daß das Arzneimittel dadurch im geringsten leidet.

L. Elixir Aloes.

Aloeselixir.

Man nimt zwey Pinten Myrrhentinktur; Sofoterische Aloe, Safran, von jedem drei Unzen. Digeriret es zusammen, und seihet die Tinktur davon ab.

Elixir Aloes, vulgo: Proprietatis.

Aloes- oder: Proprietätselixir.

Man nimt zwey Pfunde Myrrhentinktur; Englischen Safran, zwey Unzen; Sofoterische Aloe, drei Unzen. Digeriret es acht Tage, und läßt es alsdann stehen, bis sich die Unreinigkeiten zu Boden gesetzt haben, worauf alsdann das klare Elixir abgeseiht werden kann.

Dieses ist das elixir proprietatis des Paracelsus, und zwar in Ansehung der Zubereitungsart verbessert. Die Myrrhen, Safran und Aloe, haben, nach der gewöhnlichen Vorschrift, in dem Weingeiste zusammen digeriret werden sollen; auf diese Art beladet sich das Auflösungsmittel gar bald mit dem leßtern, so, daß es kaum das geringste von der Myrrhe in sich nimt: da hingegen eine zuerst von der Myrrhe ausgezogene Tinktur überaus leicht und geschwind eine große Menge von den übrigen auflöset.

Dieses Arzneymittel wird gar sehr, und das mit Recht, als eine erwärmende, reizende und öffnende Arznei empfohlen. Es stärket den Magen und übrige Eingeweide, reiniget die ersten Wege vom zähen Schleim, öffnet die Verstopfungen in den entferntern Gefäßen, und befördert alle natürliche Absonderungen. Der vorgesezte Gebrauch desselben hat öfters gute Dienste in kachektischen und gelbsüchtigen Zufällen, Menstruerstopfungen, und andern dergleichen Krankheiten, gethan, besonders in kalten, blassen, phlegmatischen Leibesbeschaffenheiten. Die Gabe kann von zwanzig Tropfen bis ein Theelöffel voll seyn, zwei- oder dreimal des Tages.

E. Elixir ex Aloe et Rheo, vulgo: Sacrum.

Aloe. und Rhabarberelixir, insgemein: *Sacrum* genannt.

Man nimt Rhabarber, zwei Quentchen; Cofoterische Aloe, sechs Quentchen; kleine Kardamomensamen, eine halbe Unze; pr. begeist, zwey Pinten. Digeriret es sieben Tage und seihet es durch.

E. Elixir Aloes, siue: Proprietatis vitriolicum.

Aloes. oder: vitriolisirtes Proprietätselixir.

Man nimt pulverisirte Myrrhe und gepülverte Cofoterische Aloe, von jedem anderthalbe Unze; Englischen Safran, eine Unze; versüßten Vitriolgeist, eine Pinte. Digeriret die Myrrhe mit dem Weingeiste in einem wohl vermachten Gefäße vier Tage lang; thut alsdann die Aloe und den Safran hinzu, und digeriret es noch vier Tage länger; worauf man die Unreinigkeiten sich zu Boden setzen lässet, und alsdann das klare Elixir abseihet.

Hier ist der versüßte Vitriolgeist mit gutem Grunde statt des Schwefelgeistes genommen, der in andern Apothekerbüchern vorgeschrieben ist ihn zur vorigen Zubereitung hinzuzuthun; denn diese starke Säure schlägt aus der Flüssigkeit einen großen Theil von demjenigen nieder, was sie vorher von den andern Ingredienzien in sich genommen hatte. Dieses Elixir besitzt die allgemeinen Kräfte des vorhergehenden, und ist ihm bei hitzigen Leibesbeschaffenheiten, und wo die Säfte zur Fäulniß geneigt sind, noch vorzuziehen.

E. Elixir Guaiacinum.

Gummiguaiakelixir.

Man nimt Gummiguaiak, ein Pfund; Peruvianischen Balsam, drei Quentchen; rektificirten Weingeist, drittelhalb Pfund; digeriret es zehn Tage, und seihet es hernach durch.

L. Elixir Paregoricum.

Besänftigendes Elixir.

Man nimt Benzoeblumen, durchfiltrirtes Opium, von jedem ein Quentchen; Kampfer, zween Scrupel; wesentliches Anisesamöhl, ein halbes Quentchen; rectificirten Weingeist, zwei Pinten: digeriret und seihet es durch.

E. D. Elixir Paregoricum.

Besänftigendes Elixir.

Man nimt Benzoeblumen, englischen Safran, von jedem drei Quentchen; rohes Opium, zwei Quentchen; wesentliches Anisesamöhl, ein halbes Quentchen; flüchtigen aromatischen Geist, eine Pinte: digeriret es vier Tage lang in einer wohl zugestöpselten Bouteille, und schüttelt es oft um. In der durchgeseihten Flüssigkeit thut man ein halbes Quentchen Anisesamöhl; und schüttelt es wohl um.

Dieses Elixir wurde ursprünglich unter dem Titel: elixir asthmaticum verschrieben, und nichts von Apothekerzusammensetzungen kam ihm in dieser Absicht gleich. Es stillt fürtrefflich das Räseln und Reizen, wovon häufiges Husteln entsteht; und öffnet doch auch zu gleicher Zeit die Brust, und verschafft ein leichteres und freieres Athemholen. Das Opium erleichtert blos eine Zeitlang die Zufälle; da hingegen die andern Ingredienzien dahin abzuwecken, die Ursache wegzunehmen und ihre Rückkehr zu verhindern. Es wird Kindern wider den trocknen Schaffhusten, u. s. w. von fünf bis zu zwanzig Tropfen, und Erwachsenen von zwanzig bis zu hundert Tropfen, gegeben: Eine halbe Unze, nach dem Maasse, enthält ungefähr einen Gran Opium.

Elixir Pectorale.

Brustelixir.

Man nimt Balsam von Tolu, zwei Unzen; Peruvianschen Balsam, eine Unze; Benzoin, anderthalbe Unze; Englischen Safran, eine halbe Unze; rectificirten Weingeist, zwei Pinten. Digeriret es drei Tage lang in einer Sandhige, und seihet alsdann das Elixir davon ab.

L. Elixir Vitrioli acidum

Saures Vitriolelixir.

Man nimt von der aromatischen Tinktur, eine Pinte; starken Vitriolgeist (Del genannt) vier Unzen: mischet es zusammen, und nachdem sich die Unreinigkeiten zu Boden gesetzt haben, seihet man das Elixir durch Papier.

Diese Zubereitung ist vom Mynsicht abgeändert worden:

indem er das Vitriolöl und den Weingeist vorher zusammen mischet, und alsdann mit den Gewürzen digeriret: durch welche Behandlung die Säure den Weingeist unkräftig macht, daß er die Kraft der Gewürze nicht ausziehen kann; und wird sie, wie hier vorgeschrieben, zur Tinktur hinzugesetzt, so schlägt sie einen großen Theil von dem, was der Weingeist zuvor davon in sich genommen hatte, wieder daraus nieder.

Myriach's Vitriolelixir ist in unserer vorigen Pharmacopöe auf folgende Art vorgeschrieben: Man nimt Zimmet, Ingwer, Würznelken, von jedem drei Quentchen; Scalmus, eine Unze; Galgant, anderthalbe Unze; Salbei, Münze, von jedem eine halbe Unze; Kubeben, Muskatnuß, von jedem zwei Quentchen; Aloeholz, Citronenschalen, von jedem ein Quentchen. Diese Ingredienzien macht man zu Pulver, zu welchem man drei Unzen Zuckerkant setzt; Weingeist, anderthalbe Pinte; Vitriolöl, eine Pinte. Digeriret es zusammen zwanzig Tage lang, und seihet alsdann die Tinktur zum Gebrauche durch.

Diese Arzneimittel werden in Magenschwächen stark empfohlen; und in den meisten Fällen von dieser Art, wo nicht bereits eine Säure die Oberhand hat, sind sie insgemein von guter Wirkung. Zuweilen sind sie nützlich gewesen, wo Magenbitter nichts mehr ausgerichtet hatten, besonders in grossen Erschlaffungen von Uebermaas im Essen und Trinken.

L. Elixir Vitrioli dulce.

Versüßtes Vitriolelixir.

Man nimt von der aromatischen Tinktur, eine Pinte; versüßten Vitriolgeist, acht Unzen, an Gewicht. Mischet es zusammen.

Dieses ist für Personen bestimt, die einen allzuschwachen Magen haben, der das vorhergehende saure Elixir nicht vertragen kann.

E. D. Elixir Vitrioli.

Vitriolelixir.

Man nimt rektificirten Weingeist, zwei Pinten; tröpfelt darein nach und nach sechs Unzen Vitriolöl: digeriret in der gelindesten Sandhize drei Tage lang; setzt alsdann anderthalbe Unze Zimmet zu; eine Unze Ingwer; getrocknete Pfeffermünzblätter, eine halbe Unze. Digeriret es nochmals drei Tage lang in der nämlichen Hize, und seihet das Elixir durch einen gläsernen Trichter.

Dieses ist dem vorhergehenden ähnlich.

E. D. Elixir Vitrioli dulce.

Verßüßtes Vitriolelixir.

Wird von den nämlichen aromatischen Sachen, und auf eben die Art, wie die aromatische Tinktur, verfertigt; ausgenommen, daß statt des Weingeistes, der süße Vitriolgeist dazugenommen wird.

L. D. Elixir Myrrhae compositum.

Zusammengesetztes Myrrhenelixir.

Man nimt Ebenbaumertract, eine Unze; Vibergeiltinktur, eine Pinte; Myrrhentinktur, eine halbe Pinte. Digeriret es zusammen, und seihet alsdann das Elixir durch.

Diese Zubereitung ist in den vorigen Ausgaben dieses Werks verbessert worden, unter den Namen: Elixir Vterinum. Es ist ein Arzneimittel von großer Würksamkeit in allen Mutterverstopfungen und hypochondrischen Zufällen; es befördert die monatliche Reinigung, das Ausstossen der Frucht, und die Kindbettreinigung. Es kann von fünf bis zu zwanzig, dreißig und mehreren Tropfen in Polswasser, oder einem andern zuträglischen Vehikel, gegeben werden.

E. D. Elixir Sacrum.

Man nimt Sokoterische Aloe, in Pulver, sechs Quentchen; ausgesuchte kleingeschnittene Rhabarber, zehen Quentchen; kleine Kardamomen, eine halbe Unze; Franzbrandtwein, zwö Pinten: digeriret es sieben Tage lang, und seihet alsdann das Elixir durch.

E. D. Spiritus Vini camphoratus.

Kamphorirter Weingeist.

Man nimt Kampher, eine Unze; rektificirten Weingeist, eine Pinte. Dieses wird meistens zu Verrenkungen gebraucht.

Essentia odorifera.

Wohlriechende Essenz.

Man nimt Moschus, zehen Grane; Zibeth, fünf Grane; Peruvianischen Balsam, zwölf Tropfen; Würznelöl, vier Tropfen; Rosenholzöl, zween Tropfen; Weinstein Salz, ein halbes Quentchen; rektificirten Weingeist, zwö Unzen. Digeriret es zusammen einige Tage lang in einem genau vermachten Gefäße, bei einer Hitze die der Sonnenhitze im Sommer gleich ist, und gießet hernach die Essenz zum Gebrauche ab.

Dieses ist gleichfalls ein überaus starker Wohlgeruch; da von ein einziger Tropfen vielen Unzen anderer Flüssigkeiten einen feinen Geruch und Geschmack ertheilet.

Eau de Luce.

Man nimt höchst rektificirten Weingeist, zwei Pfunde; einmal rektificirtes Amberöl, eine Unze: läßt es zusammen einige Tage unter öftern Umschütteln stehen. Alsdann gießt man den Geist von dem unaufgelöst zurückgebliebenen Oele sachte ab, und setzt vier Unzen von dem flüchtigen in einer Pinte Wasser aufgelösten Salmiaksalze darzu. Wenn bei der Vermischung das Amberöl sich vom Geiste abzusondern scheidet, welches sich durch ein weißes Trübe- oder Wölfigtwerden zu erkennen gibt; so setzt man etwas von einem hoch rektificirten Weingeiste nach und nach zu, bis alles wieder helle und klar wird; und wenn sich das flüchtige Salz absondert, so läßt mans sich setzen, und gießt alsdann das helle flüssige davon ab.

Man hat, nach den verschiedenen Absichten des Verschreibers, verschiedene Zubereitungsarten dieser Flüssigkeit. Einige verlangen es helle und klar; andere aber trübe; manche wollen es bloß von flüchtig stehender Eigenschaft haben; andere aber begehren, daß außer ihrer stehenden flüchtigen Eigenschaft, diese Flüssigkeit auch einen lieblichen und angenehmen Geruch und Geschmack besitze. Wenn es bloß in Nieschläschens gebraucht werden soll, so kann man ihm durch einen oder ein paar Tropfen von einer Kupferauflösung eine schöne blaue Farbe geben.

Folgende Zubereitung hat bei einigen den Vorzug.

Man nimt Weihrauch und Mastix, von jedem ein Quentchen; Lavendelöl, zwei Quentchen; Rosmarinöl, ein Quentchen; Alkohol, oder höchst rektificirten Weingeist, sechs Unzen; mischet und digeriret es einige Tage lang.

Hierauf nimt man eine beliebige Menge eines mit lebendigem Kalche verfertigten Salmiakgeistes, darzu man von obiger Tinktur so viel zusetzt, als hinlänglich ist, die erforderliche Farbe und Konsistenz zu geben: man mischt es durch Umschütteln wohl untereinander.

L. Spiritus vinosas camphoratus.

Kamphorirter Weingeist.

Man nimt Kampher, zwei Unzen; rektificirten Weingeist, zwei Pinten; mischt es, daß sich der Kampher auflöse.

E. D. Allgemeine Regeln zu Ausziehung der Tinkturen.

I. Die verschiedenen vegetabilischen Substanzen müssen

mäßig getrocknet seyn, aber nicht lange aufbehalten werden; es müßte denn ausdrücklich anders verordnet seyn. Desgleichen müssen sie vor Aufgießung des Auflösungsmittels geschnitten und gestossen werden.

II. Wenn die Digestion im Bade verrichtet wird; so hängt der gute Erfolg und Ausgang der Arbeit gänzlich von der gehörigen Regierung der Hitze ab, welche die ganze Zeit über gelinde seyn muß; ausgenommen wo der zähere Zusammenhang der Theile des Subjekts es erfordert, daß sie verstärkt werden muß; in welchem Falle sie dergestalt vermehrt werden kann, daß das Auflösungsmittel gegen das Ende des Processes ein wenig zum Kochen kömmt.

III. Zu dieser Absicht muß man sich weiter Circulirgefäße, oder Kolben, bedienen, die, ehe sie zusammenlutiret und verkleidet werden, vorher erwärmt seyn müssen.

IV. Während der Digestion muß das Gefäß fleißig umgeschüttelt werden.

V. Alle Tinkturen muß man vorher ihre Unreinigkeiten zu Boden setzen lassen, ehe man sie entweder durchseihet oder filtriret, wie das bei den Tinkturen (desgleichen auch bei destillirten Geistern) die zum innerlichen Gebrauche bestimmt sind, zu geschehen pflegt. Es muß kein von Malz, Meliszucker, oder irgend einer andern gährenden Materie, abgezogener Geist gebraucht werden, wenn er nicht ausdrücklich dargu vorgeschrieben ist.

Aus dem vorigen Londoner Apothekerbuche, und aus andern.

Vinum Scilliticum.

Meerzwiebelwein.

Man nimt weiße getrocknete Meerzwiebeln, ein Pfund; gießet sie mit acht Pfunden weißen Weins vierzehn Tage lang auf, preßt alsdann die Meerzwiebeln aus, und verwahret den Wein zum Gebrauche auf.

Dieses ist ein eben so gelindes Brechmittel, als der Meerzwiebelseßig; es ist aber für kalte schwache Magen annehmlicher. Nach einige Zeit lang fortgesetztem Gebrauche dieses Arzneimittels, erfolgt kein Brechen mehr darauf, sondern ein bloßer Reiz, der eben hinreichend ist, etwas schleimigtes Wasser aus den Drüsen hervorzulocken, und dadurch viel beiträgt, daß sie unverzüglich ihre gehörige Schuldigkeit thun; dergestalt, daß nicht leicht ein Arzneimittel zu finden ist, das wider dergleichen flüssigte Zufälle, die das hohe Alter betreffen, oder Folgen der Entkräftungen von starken Ausschwei-

ungen sind, besser schüßet, als dieses thut. Man kann alle Morgen einen, bis vier Löffel voll nehmen.

Tinctura theriacalis.

Giftwiderstehende Tinctur.

Man nimt von Franzbrandwein, und vom besten Essig, von jedem zwei Pfunde; Venetianischen Theriak und Nithridat, von jedem ein halbes Pfund; digeriret es bei einer gelinden Hitze, und seihet die Tinctur zum Gebrauche durch.

Dieses ist zwar ausser Gebrauch; gleichwohl aber ein so gutes Arzneimittel, und für diejenigen, die nicht gerne Bissen oder Latwergen nehmen, so bequem, daß man es für werth gehalten hat, hierbei empfohlen zu werden. Es hat alle die Eigenschaften des Theriaks; und vermöge des Essigs bringt es zuweilen einen gelinden Schweiß zuwege, wo dieser mangelt. Kurz: es ist ein fürtreffliches Giftwiderstehendes Mittel. Es kann von zwei Quentchen bis zu zwe oder drei Unzen, in irgend einem schicklichen Behikel, oder blos für sich selbst, gegeben werden. Dieses kann auch vielen Kindern, die unter einer andern Gestalt nichts nehmen wollen, beigebracht werden, und zwar von einem Quentchen, bis zu einer halben Unze. Wenn in Fiebern keine andere Arzneimittel zu der nämlichen Absicht gebraucht werden, so muß es aller vier oder sechs Stunden widerholet werden, nachdem es die Beschaffenheit des Zufalls erfordert, bis ein Schweiß erfolgt.

Tinctura asthmatica.

Tinctur wider Engbrüstigkeit.

Man nimt Mantrourzeln, Florentinische Beilwurzel, Aniesamen, Kümmel, Süßholz, von jedem zwei Unzen; Karduusblätter, Kardebenedikten, zwei Handvoll; ausgekernte Rosinen, ein Pfund; Sennesblätter, sechs Unzen; Aniesamenwasser, sechs Pfunde. Läßt alles zusammen vier Tage lang digeriren, seihet alsdann die Flüssigkeit durch, und hebet sie zum Gebrauche auf. Aus dem Bates.

Der Karduus macht hier die Arznei ekelhaft, und trägt sehr wenig zu ihrer Würksamkeit bei; daher er lieber weggelassen wird. Hiervon können zween bis drei Löffel voll, beim Schlafengehen, genommen werden, und den Morgen drauf eben so viel, nach Beschaffenheit der Stärke des Patienten; und wenn es bei dickleibiger Beschaffenheit lange fortgebraucht wird, so soll es sehr gut thun.

Tinctura paralytica

Tinktur wider die Lähmung.

Man nimt pulverisirte Spanische Fliegen, zwei Unzen; Ameisensamen, sechs Quentchen; rectificirten Weingeist, anderthalb Pfund. Läßt es einige Tage in einer Sandhige zusammen digeriren, und gießt alsdann gemächlich, oder filtrirt die klare Flüssigkeit von den Ingredienzien ab.

Dieses ist zu Troppbädern in Erstarrung der Glieder, und bei Lähmungen derselben bestimmt; in welchen Fällen es einen ansehnlichen Reiz macht, und, wo möglich, auch die unempfindlichsten und stumpfsten Fibern durchschüttelt und in Bewegung sezt, und dadurch einen gehörigen Zu- und Abfluß ihrer Feuchtigkeiten verursacht. Wenn es in den Theil recht stark hineingerieben wird; so ist es scharf genug, die Haut wegzubeißen.

Elixir camphoratum.

Kampherelixir.

Man nimt eine halbe Unze Kampher, löset ihn in sechs Unzen einer mit rectificirten Weingeist gemachten Safrantinktur auf; und verwahret es, genau zugestöpselt, zum Gebrauche auf.

Die Kräfte dieses Elixirs sind aus dessen Ingredienzien, die bereits vollkommen beschrieben worden sind, bekannt. Es gibt ein merkwürdiges Giftwiderstehendes Mittel ab; und steht schicklicher Weise in Bereitschaft, um zu einer beliebigen flüssigen Arzneigestalt mit verschrieben werden zu können.

Elixir Proprietatis dulce.

Verßüßtes Proprietätselixir.

Man nimt Myrrhen, Aloe und Safran, von jedemeine Unze; rectificirten Weingeist, acht Unzen: digeriret es zusammen einige Tage lang in einer gelinden Sandhige, und gießt alsdann das klare zum Gebrauche davon ab.

Es muß bei diesem das nämliche Verfahren beobachtet werden, das vorher bei des Kollegiums seinem vorgeschrieben war; sonst wird man nicht so gut alle Kräfte der Ingredienzien erhalten können. Es ist, wie voriges, in allen Krankheiten des Magens gut; gibt aber den erschlafften Fibern nicht diejenige Festigkeit und Dauerhaftigkeit wieder; dagegen sezt es vielmehr die ersten Wege besser aus, und verträgt sich lieber mit gewissen zarten Leibesbeschaffenheiten, wo Säuren die Fasern allzusehr ziehen und zerren, so, daß sie dadurch Kneipen und Kolikschmerzen verursachen.

*Elixir Proprietatis tartarizatum.**Tartarisiertes Proprietätselixir.*

Man nimt Myrre, Aloe und Safran, von jedem eine Unze; Weinsalzinktur, zwölf Unzen. Digeriret es zusammen, einige Tage lang, gieset alsdann das klare ab, und hebt es wohl zugestopft zum Gebrauche auf.

Dieses ist eben kein besseres Magenmittel, als irgend eines von den vorbergehenden; allein es öffnet mehr, nicht nur die ersten Wege, sondern alle Eingeweide, und besonders befördert es den Abgang des Urins. Wo demnach dergleichen Absichten am meisten in Erwägung zu ziehen sind, da wird dieses am besten verschrieben. So ist es auch bei Verstopfungen der Monatszeit die beste Zubereitung. Uebrigens wird bei Verfertigung desselben die nämliche Vorsicht, wie beim vorigen, erfordert.

*Elixir Vitae.**Lebenselixir.*

Man nimt Muskatnüsse, Muskatblumen, Zimmet, von jedem eine Unze; Würznelken, eine halbe Unze; die äussere Rinde von Pomeranzen und Citronen, von jedem drei Quentchen; Safran, zwei Unzen. Digeriret alles zusammen einige Tage lang in drei Pfunden rektificirten Weingeists, und gieset davon das klare zum Gebrauche ab.

Dieses ist eine überaus gute Zusammensetzung von Herz- und Hauptstärkenden einfachen Substanzen, die leicht zu verfertigen und in den Apotheken aufzubewahren ist, auch so gleich mit andern beliebigen flüssigen Arzneigestalten, zum vorfallenden praktischen Gebrauche, vermischt werden kann. Es kann von vierzig Tropfen bis zu zwei Quentchen in jedweden schicklichen Behikel gegeben werden. Man kann dieses aus einer Retorte destilliren, und was übergeht, zusammengesetzten Safrangeist nennen; und aus dem Rückbleibsel kann ein Extrakt gemacht werden, unter dem Titel: zusammengesetztes Safranextrakt; und beides wird ein gar herrliches Arzneimittel zu den oben angeführten Absichten seyn.

*Tinctura stomachica amara.**Bittere Magentinktur.*

Man nimt Enzianwurzel und getrocknete Pomeranzen, beides ganz klein geschnitten, und von jedem ein Pfund; gieset darauf in einer gläsernen Phiole rektificirten Weingeist, anderthalb Gallon. Lasset es, genau zugestopft, in einer ganz gelinden Wärme, einige Tage lang, stehen;

drückt alsdann den Weingeist stark aus, und läßt es sich zum Gebrauch abklären.

Die Schalen müssen von den wohlriechendesten Sevilianischen Pomerauzen seyn, die vom Weißen gereinigt und sorgfältig getrocknet sind. Dieses gibt eine Tinktur, die zwar unter den verschiedenen, die in den Quacksalberzetteln so außerordentlich herausgestrichen sind, nicht mit vorkommt, aber gleichwohl die beste ist, die nur gemacht werden kann. Es könnten noch Tausendgüldenkrant, und viele andere dergleichen Dinge, hinzugehan werden; allein sie würden die Arznei vielmehr verhindern und schwächen, als ihre Kräfte vermehren. Es wird dieses ganz schicklich in den Apotheken aufbewahret, um daraus das bittere Extemporeschlückgen, mit einer Art Wein, oder anderm bequemen Behüfel, zu machen. Funfzehn bis sechszig Tropfen davon sind zu einer Gabe von zwei bis drei Unzen hinlänglich. Man kann es auch gar füglich mit zum Stahlwein nehmen; wie überhaupt die Magenbitters oft damit vermischt werden. Es hat alle Eigenschaften der gewöhnlichen bittern Arzneimittel, und erwärmet und stärket den Magen; welcher Absicht aber es noch weit besser entspricht, wenn es mit etwas Säure versetzt wird, wodurch es eine gelinde zusammenziehende Eigenschaft erhält, die mit dem elixir vitrioli ziemlich übereinkommt: Eine Unze vom spiritus sulphuris per campanam würde zu einer Piute von dieser Tinktur hinlänglich seyn, und sie weit schöner an Farbe, und von Geschmack annehmlicher machen.

Tinctura Martis Mynsichti.

Mynsicht's Stahl tinktur.

Man nimt zweimal fünf Finger voll Salmiak; Stahlfeile, fünf Finger voll; mischt es zusammen und thut es in eine Retorte; gibt anfangs ein gelindes Feuer in einer Sandhitze, das man nach und nach verstärkt, bis einige Blumen übergegangen sind. Das Rückbleibsel wäscht man mit warmen Wasser, bis kein Salmiak mehr zu entdecken ist; alsdann thut man es in einen Kolben, und ziehet mit Weingeist eine Tinktur aus, die man sachte abgießet, und wieder mehr drangießet, bis es sich nicht mehr färben will. Hierauf dämpfet man ungefähr die Hälfte Weingeist ab, und hebt das übrige zum Gebrauch auf. Die Gabe davon können zehn bis vierzig Tropfen seyn.

Tinctura Reginae.

Die Königliche Tinktur.

Man nimt Moschus, einen halben Scrupel; Zibeth, fünf Grane; Peruvianischen Balsam, zwölf Tropfen; Würz-

nellensöl, vier Tropfen; Rosenholzsöl, zween Tropfen; tröpfelt dieses zusammen auf ein halbes Quentchen Weinst einsalz, und mischet es wohl untereinander; alsdann gießet man auf die Masse zwei Unzen rektificirten Weingeist, und läßt es viele Tage lang in einem genau zugestöpselten Gefäße, in einer der Sonnenhitze gleichen Wärme stehen, und gießet nachher den klaren Weingeist gemachsam davon ab.

Dieses wird bloß in Bereitschaft gehalten, um irgend ein Herzkärkendes Schlückchen dadurch lieblich und wohlriechend zu machen, im Fall dergleichen Dinge schicklich und erforderlich sind; und ist zu dieser Absicht so gut, als sich nur irgend etwas erdenken läßt. Der geringste Tropfen davon ist zu vielen Unzen irgend eines Flüssigen hinlänglich. Es ist dieses eine Zubereitung des *Le Mort*.

Tinctura Roris Solis.

Sonnenthautinktur.

Man nimt Ros Solis, oder Sonnenthau, vier Hände voll; Zimmet, Muskatnüsse, Muskatblumen, Würznelken, Ingwer, von jedem eine Unze; Moschus, vier Grane; Weingeist, drei Maas. Digeriret alles zusammen zwanzig Tage lang, und löset alsdann in der durchgeseihten Tinktur ein Pfund Hutzucker auf, und verwahret es in einem genau zugestöpselten Gefäße zum Gebrauche.

Dieses ist eine erwärmende starke Herzkärkung, und ein gutes Hauptkärkendes Mittel, besonders in kalten Leibesbeschaffenheiten.

Elixir Asthmaticum.

Elixir wider Engbrüstigkeit.

Man nimt Honig und Süßholzwurzeln, von jedem vier Unzen; Benzoesblumen und Opium, von jedem ein Quentchen; Kampher, zween Scrupel; Anisessamenöl, ein halbes Quentchen; Weinst einsalz, eine Unze; rektificirten Weingeist, zwei Pfunde. Digeriret alles zusammen etliche Wochen lang, unter öftern Umschütteln des Gefäßes; alsdann seihet und filtriret man es zum Gebrauche durch.

Dieses ist vom *Le Mort* vorgeschrieben; das elixir *paregoricum* ist davon eine schöne Verbeßrung.

Elixir Antivenereum.

Elixir wider die Venusseuche.

Man nimt Copaisabalsam, eine Unze; Gummiguaiak, zwei Quentchen; Sassafrasöl, ein halbes Quentchen; rekti-

ficirten Weingeist, fünf Unzen. Digeriret es zusammen zween bis drei Tage lang in etwas wenigem von einer Weinsäure; und gießet das feine und klare zum Gebrauch davon ab.

Dieses ist auch vom Le Mort. Es ist als ein antivenerisches Mittel außerordentlich erhoben worden; darf aber sicherlich nicht gebraucht werden, so lange noch etwas von der Ansteckung zurück ist; nachher kann es dienlich seyn.

Elixir Hypochondriacum.

Elixir wider die Milzsucht, oder Hypochondrie.

Man nimt Baldrianwurzeln und Cassumunar, von jedem zwey Unzen; schwarze Nieswurz, vier Unzen. Digeriret es vier und zwanzig Tage lang in zwey Pfund rectificirten Weingeist; seihet es alsdann durch und drückt es stark aus, und thut eine Unze Safranextrakt darzu; Stahlsalz, eine halbe Unze; und acht Unzen destillirten Essig. Digeriret es zusammen einige Tage lang in einem genau vermachten Gefäße; gießet es alsdann ab, und seihet es durch zum Gebrauch.

Dieses ist das würksamste Arzneimittel in allen melancholischen und hypochondrischen Zufällen, für beiderlei Geschlecht. Und man wird nicht leicht einen so hartnäckigen Fall antreffen, dem es nicht, bei lang anhaltendem Gebrauche, widerstehen sollte. Es hält den Körper offen und führet auch durch Urin ab; so, daß es mit der Zeit die Drüsen und entferntesten Winkel des Körpers von jenen klebrigen schleimigten Feuchtigkeiten reiniget, die die Bewegungen der Lebensgeister stören, und die Haupträder in der thierischen Maschine hemmen; daher die Gemüthsunruhen, und Unterbrechungen des Verstandes entstehen, die eine Person in einen solchen Zustand versetzen können, der nicht viel besser als Zerstreuung und Verwirrung ist. Es kann von zehn bis zu vierzig Tropfen in jedweden schicklichen Behüfel gegeben werden.

Fünfter Abschnitt.

Von Konserven, Zuckerwaren, u. s. w.

Diejenigen Dinge, die durchs Kochen in Zucker in Substanz aufbewahret, und mit Zucker überzogene oder kanbirte Sachen genennet werden, sind jetzt für den Apotheker eine ganz fremde Beschäftigung, und werden blos von dem Zuckerbäcker behandelt; wie dem auch die Arzneizuckerachen, die in der nächsten Abtheilung vorkommen, in die nämlichen Hände gerathen sind; davon die meisten, oder überhaupt alle,